



10 000 m² unter Glas – in diesem Klima gedeihen Brombeeren und Himbeeren so früh, dass sie weit vor dem Saisonstart der Freilandbeeren geerntet und verkauft werden können.
Fotos: Meike Siebel

aus. „So sind wir auf diese Alternative gekommen“, meint Peter Münch.

► Blumen raus, Beeren rein

Ganz alleine hat der junge Landwirt die Entscheidung, die Gewächshäuser in Gelsdorf nicht nur zu pachten, sondern letzten Endes zu kaufen, nicht getroffen. „Ich habe die Idee mit meiner Frau Esther durchgerechnet und wir haben neben den obstbaulichen Fragen auch ein Vermarktungskonzept ausgearbeitet. Mit dem Ergebnis: Das könnte klappen!“, zeigen sich Peter Münch und Esther Münch-Olligschläger gleichermaßen zuversichtlich. Zumal sich Esther mit ihrem agrarwissenschaftlichen Studienabschluss mit Schwerpunkt Obstbau und Agrartechnik und Peter mit seiner Praxiserfahrung im Sonderkulturanbau perfekt ergänzen und geballtes Fachwissen einbringen können. „Jetzt sind wir natürlich äußerst gespannt auf die Erfahrungen, die wir in unserem ersten Jahr als Beerenerzeuger sammeln werden.“

Im September letzten Jahres rückten die Bauarbeiter zu einigen Umbauar-

Auf in die Beeren-Saison

Vor wenigen Monaten war dort, wo jetzt ein Banner auf den Verkauf tagesfrischer Himbeeren und Brombeeren hinweist, noch „Viaflora“ in großen Lettern an der Außenfassade zu lesen. In den Glashäusern wuchsen Orchideen, im Verkaufsraum wurden Floristikbedarf und Schnittblumen für Wiederverkäufer angeboten. Heute werden statt Blumen frühe und späte Beeren in der Anlage in Grafschaft-Gelsdorf produziert und unter anderem in einem Marktstand vor der Tür verkauft.

Esther, Töchterchen Matilda und Peter Münch sind in diesem Frühjahr in den Beerenobstanbau und -verkauf gestartet.

Eigentlich hatte Peter Münch Anderes vor: Der Sohn eines Acker- und Gemüsebauern aus Grafschaft-Gelsdorf nahe Meckenheim wollte in den elterlichen Betrieb einsteigen und eine der Sonderkulturen intensivieren. „Immerhin hatte ich da schon eine Affinität zu Beeren“, lacht der 26-jährige Agrarbetriebswirt. Seine Idee sei es gewesen, neben den Freilandbeeren auch Erdbeeren in Substrat mit Tunnelüberdeckung zu kultivieren, um mit den roten Früchten früher am Markt sein zu können.

Peter Münch. Diese Idee habe ihm aber ein Berater ausgetrieben: „Die Glashäuser sind für den Erdbeeranbau zu niedrig, das Luftvolumen dadurch zu gering. Außerdem brauchen Erdbeeren sehr viel Licht“, nennt er die limitierenden Faktoren. Himbeeren und Brombeeren hingegen kämen auch mit weniger Luftvolumen und einer kleineren Luxzahl

Dass es möglicherweise in der vis-à-vis des Industriegebietes Gelsdorf liegenden Orchideenfarm Flächen zu nutzen gab, war dem jungen Landwirt bekannt. „Ich habe mit den Betriebsleitern gesprochen, ob ich einen Teil der Glashauserfläche pachten kann, um dort in geschützter Lage Erdbeeren produzieren zu können“, erzählt



Der kleine Marktstand vor den Gewächshäusern bietet den Kunden nicht nur hofeigene Beeren, sondern auch Gemüse, Kartoffeln und Eier aus der Region.





(cane=Rute) spezialisiert hat“, berichtet Esther Münch-Olligschläger.

► Wenig Pflanzenschutz

Auf 10 000 m² Gewächshausfläche verteilen sich 6 000 Brombeerpflanzen und 4 000 Töpfe Himbeeren, es gibt sechs separat zu steuernde Gewächshäuser. „Vier bis fünf Ruten hat eine

Die Beeren werden in 7-l-Töpfe in Kokossubstrat gesetzt, über eine Tröpfchenbewässerung gelangen Wasser und Nährstoffe an die Pflanzen.



beeren an. „Wir haben zum Beispiel die Ebbe-Flut-Tische rausgerissen und mussten die Bewässerung sowie die Heizungsanlage neu regeln, außerdem eine CO₂-Anlage für die Abreife der Beeren einbauen. Viel Arbeit hat das Aufstellen der Gerüste zum Ranken gemacht“, fasst der junge Beerenproduzent die Hauptarbeiten zusammen. Mitte Januar 2016 konnten dann die ersten Pflanzen gesetzt werden.

Die Jungpflanzen bekommen Peter und Esther Münch in 4,5-l-Töpfen angeliefert und pflanzen diese dann in mit Kokossubstrat gefüllte 7-l-Töpfe um. „Die Brombeeren und das Substrat beziehen wir aus den Niederlanden, die Himbeeren sind total regional: Die haben wir von Katharina Schneider aus Wachtberg, die sich auf die Produktion von sogenannten long-canes-Pflanzen

Brombeere, bei Himbeeren sind es zwei Ruten pro Topf. Brombeeren sind daher ertragreicher als Himbeeren, reifen aber etwas später ab“, verrät Peter Münch. Beide Kulturen werden im Januar gepflanzt, die Ernte beginnt Mitte April. „Himbeeren sind Terminus-kulturen; sie benötigen ziemlich genau zwölf Wochen vom Pflanzen bis zur Ernte, Brombeeren ungefähr vier Monate“, erläutert Esther Münch-Olligschläger. Im Freiland werden die Beeren nicht vor Mitte Juni oder erst ab Juli reif. „Das ist der Vorteil des geschützten Unter-Glas-Anbaus! Wir sind also gute zwei Monate früher am Markt.“

Neben den genannten Vorteilen, die das Gewächshaus mit sich bringt, nutzen die Beerenerzeuger die Möglichkeiten, über die Steuerung der Belüftung den Krankheitsdruck in den Pflanzen gering zu halten. „Wir lassen alle Dachfenster tagsüber geöffnet, um Luft in die Häuser zu kriegen. Dadurch haben die Sträucher einen recht trockenen Blattapparat und Falscher Mehltau und andere Pilzkrankheiten haben nicht so viel Angriffsfläche. So können wir die Pflanzenschutzmaßnahmen, die im Beerenanbau ohnehin sehr begrenzt sind, noch weiter reduzieren“, erläutert Peter Münch.

Nachdem die Sträucher Mitte des Jahres abgeerntet sind, werden für die Ernte im Herbst/Winter neue Sträucher gepflanzt. „Beerenanbau unter Glas ist ein sehr aufwendiges Produktionsverfahren. Man muss die Pflanzen schon frühzeitig im Voraus bestellen“, erläutert Peter Münch die Hintergründe.

► Beeren to go

Sorgen um die Vermarktung macht sich das junge Unternehmerpaar nicht. „Unsere Produktionsstätte liegt direkt an der B 257 Richtung Altenahr. Auf der fahren bei schönem Wetter tausende Autos auf ihrem Weg an die Ahr oder zur Sommerdelbahn an unserem Hof vorbei. Als wir neulich unser Werbebanner „Tagesfrische Beeren“ probeweise aufgehängt haben, standen sofort zehn Autos auf dem Hof. Da hatten wir aber noch keine Früchte und haben die Werbung ganz schnell wieder eingerollt“, lacht Esther Münch-Olligschläger.



Die Hummeln haben Esther und Peter Münch von niederländischen Nützlings-Zuchtfirmen. Sie sind für die Befruchtung der Pflanzen zuständig.

Wenn die Sonne jetzt weiter scheint, geht die Ernte richtig los und Familie Münch kann ihre Beeren auch über den eigenen Marktstand verkaufen. Der steht ab sofort vor den Gewächshäusern und wird neben den eigenen Beeren noch mit Erdbeeren, Rhabarber und Chicorée aus dem elterlichen Betrieb, Kartoffeln, Eiern und saisonalem Gemüse aus der Region bestückt sein. Daneben werden die beiden einige kleinere Händler in der Region beliefern. „Der größte Teil unserer Ernte wird aber an Frutania gehen“, so Peter Münch. Von dem Großhändler stammt auch das Verpackungsmaterial: 125 g-Schälchen sowie Erntekisten für den Transport.

Auch wenn der Saisonstart aufregend war und ist – „so richtig gespannt sind wir vielmehr darauf, wie unsere Beerenproduktion in einem oder zwei Jahren laufen wird und welche Fehler wir bis dahin noch beheben müssen“, meint Esther Münch-Olligschläger. Vielleicht haben die Jungunternehmer aber auch jetzt schon alles im Griff.



Himbeeren brauchen vom Pflanztag an ziemlich genau zwölf Wochen, bis sie erntereif sind.



Brombeeren sind ertragreicher als Himbeeren, benötigen aber etwas mehr Zeit für die Abreife.

ms



Ein Banner an der Gewächshaus-Seitenfläche, auf das die Autofahrer auf der B257 zwangsläufig zusteuern, kündigt den tagesfrischen Beerenverkauf an.